

ten sich in die Kabine, und verbarrikadirten sich während vierundzwanzig Stunden, aber nach Verlauf dieser Zeit hatten die Matrosen auf dem Verdecke eine Bresche gemacht, und hieben mit Rudern und Hebebäumen auf die Unglücklichen ein.

Einer von ihnen sprang in's Meer, um diesem schrecklichen Tode zu entgehen, sein Gefährte kam unter Umständen um, welche noch nicht ermittelt sind.

Die Frau des Kapitäns sammt einer andern Dame und deren kleine Kinder wurden in einem Nachen ausgesetzt; aber da das große Schiff während dem immer vorwärts ging, so scheiterte das kleine und die Frauen ertranken.

Während einiger Augenblicke hielt die Frau mit dem Kinde dasselbe über die Bogen des Meeres; von Mitleid bewegt, warf ihr ein Matrose ein Ruder zu, dafür wurde er aber augenblicklich von dem Equipagenmeister unbarmherzig niedergestossen.

Nun wurde das Schiff von seiner rechten Fahrte ab- und nach der Küste gelenkt, die Häupter der Revolte überredeten die andern zur letzten Greuelthat, und es wurde in Brand gesteckt. Neunzehn Personen von der Mannschaft erreichten das Festland, die übrigen vierzehn begaben sich auf die Chaluppe, und setzten ihren Weg nach Pango fort. Die beiden Lascariers aber, von dem Schlummer ihrer Gefährten Nutzen ziehend, schwammen ans Ufer, und beeilten sich, die Behörde von dem gräßlichen Vorfalle zu benachrichtigen. Die Schuldigen sind auch binnen wenigen Tagen eingebracht worden.

Das Dampfboot „Haochy“ war entsendet worden, den verbrannten „Fawn“ aufzusuchen, um wenigstens die Ladung, welche aus rothem Kupfer bestand, zu retten. Er fand ihn bis zur Wasserlinie niedergebrannt, und über zehn Fuß mit Wasser gefüllt, 45 Meilen südlich von Pinang.

Der bekannte Kapitän Warner hat der englischen Nation, „zum allerletzten Mal,“ wie er sagt, seine Zerstörungsmaschine zum Kauf angeboten; werde er auch diesmal verschmäht, so zwingt ihn die Pflicht gegen seine Familie, seine Erfindung einer ausländischen Macht anzubieten, dann aber wehe England! Denn wer diese besitzt, werde nothwendig die Oberherrschaft zu Land und zu Meer erlangen, weil weder ein Hafendamm noch eine Festungsmauer seiner „unsichtbaren Bombe“ widerstehen könnte. Wellington soll, nach der „Literary Gazette,“ gegen Sir G. Murray lakonisch sich geäußert haben: „Warner's Erfindung, wenn man sie annehme, würde die beiden Dienstzweige (Heer und Flotte) überflüssig machen.“

Wieland in Dörmannstedt. Umstände bestimmten Wieland, das Rittergut in dem 1½ Stunde von Weimar liegenden Dorfe Dörmannstedt in der Nähe von Tiefurth, dem Sommerfize der Herzogin Amalia, seiner Freundin und Gönnerin, zu kaufen. Anfangs fand er an dem Landleben und selbst an der Landwirthschaft Geschmack; oft sah man ihn in einem weiten, bequemen Hauskleide, mit einer rothen Schürze darüber, in der Umgegend des Dorfes seine Feldfrüchte besehen. Er wollte sogar die Landwirthschaft, wenigstens theoretisch, kennen lernen, und da er viel von der Art und Weise, wie dieselbe in Holstein betrieben wird, gehört hatte, so fing er an, mehrere Schriften zu lesen, welche davon handelten. Bald aber machten seine Freunde die Entdeckung, daß bei der Wirthschaft, wie sie von Wieland und seinen Söhnen betrieben wurde, nur Nachtheil entstehen könnte und rathen ihm daher, das Gut so bald als möglich wieder zu verkaufen, wenn er nicht die nachtheiligsten Folgen erfahren wollte. Das Ackerwesen wurde nachlässig betrieben; der Rath, dem Beispiele der Bauern zu folgen, nicht beachtet; der Dünger auf Aecker gefahren, die gar nicht zum Gute gehörten; es entstand Miferdte, der Ertrag blieb weit unter der Summe, welche das Gut einbringen sollte und konnte, und es war die höchste Zeit, daß Wieland, den Rath seiner Freunde befolgend, das Gut verkaufte und wieder in die Stadt zog.

Blinder Eifer thut nicht gut. Der berühmte gelehrte Kirchenrath und Professor Paulus zu Heidelberg erhielt kurz vor seinem Tode (gestorben d. 10. August 1851) ein anonymes Schreiben, worin er aufgefordert wurde, doch vor seinem Scheiden aus dieser Welt, zum Katholicismus überzugehen; welcher ein Triumph würde es gewesen sein, wenn ein Mann, wie Paulus seine Ueberzeugung, die er sein ganzes Leben über gelehrt, dadurch Lügen gestraft hätte. Der Versuch mißglückte. Beachtungswerth ist aber hauptsächlich eine Stelle in dieser Aufforderung, nämlich: „protestantisch ist gut leben, katholisch ist gut sterben,“ eine Behauptung, der kein Protestant beipflichten kann, da er nicht an ein Fegfeuer glaubt, und, da kein Mensch sich ganz frei von Verirrungen und Schuld fühlen kann, nun an die Qualen des Fegfeuers denkend, einen weit schwereren Todeskampf zu bestehen hat, als derjenige, der nur an die Allbarmherzigkeit des himmlischen Vaters aber an kein Fegfeuer glaubt, von dem sich keine Spur in der heiligen Schrift findet, und nur als Finanzspeculation wegen der Seelenmessen für die Verstorbenen erfunden werden, um sie aus den Martern des Fegfeuers zu erlösen. M.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.